

Unser Gnadenbild

Text verfasst von



Dorfchronist Dir. Franz Pisch



Erzherzog Ferdinand Karl¹ besaß ein Mariahilfbild, das der berühmte Maler und Kupferstecher Lukas Cranach² gemalt hatte.

Nach stürmischen Bitten schenkte der Erzherzog 1650 den Innsbruckern das Gemälde; die stellten es in der St. Jakobskirche, heute Dom, zur allgemeinen Verehrung auf. Augenscheinlich brachten die Menschen diesem Bild größtes Vertrauen entgegen. Viele Marienverehrer ließen daher mehr oder weniger gut gelungene Nachbildungen des Originals anfertigen. Sie sind in allen Teilen unseres Landes anzutreffen.



Unser Gnadenbild ist eine der ältesten Wiedergaben³ des Innsbrucker Originals. Leopold Gaßler, Bauer aus Inzing (Hauptstraße 13) hatte es von seinen Eltern geerbt, ihm aber keine besondere Beachtung geschenkt.

Seine Ehefrau Gertraud Hechenbergerin kehrte um die Weihnachtszeit 1685 eine Kammer aus. Die Sage berichtet, dass sie dabei ein Weinen hinter einer Truhe hörte und beim Nachsehen ein weinendes Muttergottesbild fand.

Über das weinende Bild heißt es in einem schriftlichen Bericht:

„Die Hauswirtin Gerdrauth Hechenbergerin hat wahrgenommen, dass die Bildnis mit Zähren schweißte; und da sie nun solches zum öffren und häufiger gesehen, hat sie auch andere Benachbarte, umb der Begebenheit halber Kundschaft und Bericht einzuziehen und geben zu können, herzubrufen.“

1 Erzherzog Ferdinand Karl, Graf von Tirol, starb 1662.

2 Lukas Cranach: 1472–1553; er stammte aus dem oberfränkischen Städtchen Kranach.

3 Die Abbildung nebenan zeigt Inzing um das Jahr 1790. Das Bild befindet sich im Besitz des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.

Leopold Gaßler schreibt über die Begebenheit am 31. August 1686 an den Kuraten in Kaltenbrunn folgendes:

„Ich kann nicht unterlassen, Eure Hochwürden mit disem Zettel zu berichten, wie und wasgestalt es sich in meinem Hause zugetragen mit einem Maria-Hilfbild, welches Bild zu der heiligen Weihnachtszeit die lichten Tränen vergossen; als wenn es natürlich geweint hätte, welches meine liebe Hausfrau augenscheinlich gesehen und mir dieselbe auch darnach solches gesagt hat. Den andern Tag zu morgen hab ich selbst geschaut, so hat dies Bild stark geschwitz, dass es bis auf die Brust ganz naß geworden ist, und ich dasselbe unbesonnen mit einem Tüchlein abgewischt.“

Das Bild blieb von Weihnachten 1685 bis Sommer 1686 in Gaßlers Haus. In den letzten Tagen des Mai hielt sich in Inzing eine Besessene auf. Sie hieß Ursula Egger.

Es ist nicht bekannt, ob diese ihren dauernden Wohnsitz in Inzing hatte, oder ob sie sich nur zeitweise aufhielt. Gaßler war begierig zu erfahren, wie sich die vom Teufel Besessene vor dem Marienbild benehmen würde. Sie wurde deshalb in die Stube gebracht, in der sich das Bild befand. In einem Schreiben an den Kaltenbrunner Kuraten schilderte Gaßler, wie der Teufel die Arme geplagt habe und was dieser mit dem Munde der Egger gesprochen habe. Als Zeugen führt er Johann und Christian Fritz, Peter Windegger und Johann Dietrich an, die dabei zugegen waren.

Bei dieser Einvernahme habe, so die allgemeine Sage, Ursula Egger die Übertragung des Bildes nach Kaltenbrunn gefordert. Gaßler erwähnt in dem oben genannten Schreiben nichts davon. Dass das Gnadenbild tatsächlich in Kaltenbrunn war, geht aus einem Brief (vom 30. 8. 1686) des dortigen Kuraten hervor. Wahrscheinlich brachte es Gaßler selbst in der ersten Junihälfte dorthin.⁴

Am 14. September 1687 wurde es in feierlicher Prozession unter Beteiligung einer großen Menge Gläubiger vom Hochaltar in die neuerbaute Kapelle übertragen. Der gründliche Bericht erzählt darüber:

„1687 den 14. Tag September, den Sonntag nach Pfingsten, als am Föst Creuzerhöhung wurden von der wunderthätigen Bildnuß auf dem Hochaltar Amt und Brödig nebst 8 Heiligen Mößen, um 12 uhr nachmittag Bey ainer großen Volksmenge aine ansöchliche Precession mit herumb Tragung der Gnaden Bildnuß nebst villen auch Benachbarten Creuz und fähnen, auch Absingen der Lauretänischen Lytäney abgehalten. Worauf die Bildnuß in die ihr zu Ehre neu erbauten Capell ibersözet und mit dem Abrosianischen Lob Gesang: Te Deum Laudamus die andacht selbigen Tag Beschloßen. Den anderten Tag Aber Sub portatili das erstemahl ein Levitirtes ambt sambt 6 hl. mößen gehalten auch der altar 1688 den 22. oct. von obangedeuten Seiner Hochfürstlich Gnaden Franziskus Johannes Graf Kuen Solemnissime eingeweiht worden. Deo sint Laudes.“

Eine kurz gefaßte Inschrift, nach der Renovierung im Jahre 1977 am Hause in der Hauptstraße 13 angebracht, zeigt an, daß Gaßler hier das Gnadenbild gefunden hatte. Die Gedenkschrift lautet:

*„Am 2. Junius 1679 soll dies geschehen sein, daß Leopold Gaßler ein weinendes Bildnis hinter einem Schrein hervorzog.
1839 renovierte Andre Gaßler allhier dies geschehen vom weinenden Gnadenbild.“*

⁴ Über die Gründe, die Gaßler veranlaßten, das Bild zur Kaunser Gnadenstätte zu bringen, können wir nur Vermutungen anstellen:

1. Kaltenbrunn war in alten Zeiten für die Inzinger ein beliebter Wallfahrtsort.
2. Die Gaßler-Sippe zog vor langer Zeit vom Kaunertal nach Inzing. (Schon 1316 finden wir auf einer Inzinger Urkunde den Namen Gasser und 1427 Gaßler. Über 400 Jahre ist die Sippe in unserem Dorfe seßhaft.) Sicher gab es für sie noch verwandtschaftliche Bindungen zur alten Heimat. Kaltenbrunn war für das Kaunertal ein religiöser Kernpunkt. Gaßler brachte dieser Gnadenstätte ein großes Vertrauen entgegen und hegte die Hoffnung, hier eine bestimmte Erklärung zu erlangen, ob sein Bild ein Gnadenbild sei oder nicht. Angeblich sollen Gaßlers Vorfahren das Bild aus dem Kaunertal mitgebracht haben.

Alle Briefe und andere Texte geben das Jahr 1685 an, in dem sich das Mirakel abgespielt hat. Die Hausbesitzer haben keine Erklärung für das Datum des jetzigen Hausspruches. Auch das vorhergehende Wandgemälde mit Text an der Hauswand nannte 1685. Da hieß es:

„Im Jahre 1685 allhier in den Haus zog Leopold Gaßler ein und sah ein weinend Bild hinter einem Schrank. Um die Weihnachtszeit soll dies geschehen sein.

Wie einst Elisabeth bei Maria O, Himmel, was ist das, dies Bild weinte helle Tränen. Seine Margareth reicht ihm ein Tuch, die Tränen wegzunehmen!

da lief die Nachbarschaft in aller Eil zusammen dahier als Zeugen waren, was da ist vorgegangen:

*Der Taube hört, der Stumme spricht,
der Lahme geht, der Blinde sieht.*

Dieses Bild ruht jetzt am Hochaltar zur Zuflucht aller Sünder zur Hilfe der ganzen Nachbarschaft zum Beistand ihrer Kinde.“

So lautete der Spruch am Hause vor der Renovierung.⁵

1785 fand eine Jubiläumsfeier statt, die an die Auffindung des Gnadenbildes vor 100 Jahren erinnerte. Kurat Johann Schöpf erwähnt dies in seiner Aufschreibung über die zweite Säkularfeier. Bisher konnte ich aber weder im Pfarramt noch in den Archiven Aufzeichnungen über den Verlauf des Festes finden.

Über die zweite Jahrhundertfeier⁶, die von Mittwoch, den 12. August bis Sonntag, den 16. August 1885 dauerte, verfasste der damalige Kurat in Inzing, Johann Schöpf, einen Bericht, der vom Vorsteher Peter Hofer, von den Gemeinderäten Josef Klotz und Johann Spiegl, von den Ausschußmännern Gregor Haslwanger, Josef Mair, Josef Schlierenzauer, Simon Haslwanger, Michael Kratzer sowie vom Cooperator Franz Buchner und Lehrer Andreas Nagele mitunterfertigt ist. Diesem Bericht, der im Landesarchiv aufbewahrt ist, kann man folgendes entnehmen:



Schon am Vorabend der Säkularfeier, am Dienstag, den 11. 8. 1885, wurden in der Kirche Predigt und Rosenkranz gehalten, anschließend zog eine Lichterprozession mit Kerzen und Lampions durchs Dorf und zum Abschluß gab die Musikkapelle beim Pfarrhaus ein Konzert.

Am 12. August verkündeten um 3 Uhr früh Böller den eigentlichen Beginn der Jahrhundertfeier. Um 5 Uhr früh (so auch an allen folgenden Tagen) marschierte die Musikkapelle mit klingendem Spiel durchs Dorf.

Um 6 Uhr morgens empfingen bei der Bahnhaltestelle vor einem prächtigen Empfangsbogen (auch beim Dorfeingang gegen Zirl und Hatting standen Bögen) die Geistlichen des Dorfes und der Umgebung, der Bürgermeister mit seinen Gemeinderäten, die Musikkapelle, die Schützen mit Fahnen, Kranzjungfrauen und ein Großteil der Dorfbewohner den Fürstbischof von Brixen, Simon Aichner, und geleiteten ihn zur Kirche. Auch hier war das Portal mit einem Bogen und Gewinden geziert. Nach der Predigt des Bischofs fand das feierliche Pontifikalamt statt. Bei der Mittagstafel waren der Bischof mit 24 Geistlichen zugegen, wobei der Inzinger Kurat Joh. Schöpf zum Geistlichen Rat ernannt wurde.

Auch die übrigen Tage verliefen sehr feierlich. Jeder Tag wurde mit Böllerschießen und Weckruf durch die Musikkapelle eingeleitet. Um 8 Uhr waren Predigt und Hochamt, um 7 Uhr abends Predigt und Rosenkranz. Während der Säkularfeier wurden 10 Predigten von den Innsbrucker Jesuitenpadres abgehalten, denn die Jahrhundertfeier war mit einer Mission verbunden.

⁵ Die Fassade des Hauses wurde inzwischen wieder neu gestrichen und im Zuge dessen wurde auch die Jahrzahl wieder auf 1685 geändert.

⁶ Das Foto zeigt das Gasslerhaus bei der 2. Jahrhundertfeier.

Am Donnerstag, 13. August, zelebrierte der Pfarrer von Telfs das Amt. Bei den Telfern genoß die Inzinger Muttergottes große Verehrung, hatte sie doch bei den häufigen Bittgängen ihre Gebete um gutes Wetter oft erhört. Den feierlichen Vormittagsgottesdienst am Freitag zelebrierte ein Dekan aus Preußen, Robert Veit, der damals im Inzinger Schloß ansässig war.

Den Höhepunkt des Festes bildete der hohe Frauentag, am Samstag, den 15. August. Den Festgottesdienst am Vor- und Nachmittag hielt der Prälat von Stams, Cölestin Prader, der ebenfalls wie der Bischof bei der Haltestelle feierlich empfangen und zur Kirche geleitet wurde. Beim Mittagmahl zählte Kurat Schöpf 22 Geistliche.

Besonders erhebend war die Nachmittagsprozession, die unter Böllerknall und Glo"ckengeläute durch die Dorfstraßen zog. Schuljugend, Kranzjungfrauen, Schützen, die Musikkapellen von Inzing, Telfs, Oberhofen und Flauring, eine unübersehbare Menge von Gläubigen und zahlreiche Geistliche, die das Gnadenbild begleiteten, (man hatte für das Bild eigens das Ferkulum vom Wiltener Junggesellenbund ausgeliehen) nahmen an dem Umzug teil. Das Allerheiligste wurde nicht mitgeführt, die Andacht war restlos auf das Gnadenbild gerichtet, das von vier Männern der Gaßlerschen Verwandtschaft in Volkstracht getragen wurde. Kurat Schöpf schätzte die Zahl der Teilnehmer auf 6 000 und erwähnt, daß die umliegenden Dörfer buchstäblich leer waren.

Das ganze Dorf war zu Ehren der Gottesmutter geschmückt und glich einem Tempel Mariens. Die Häuser waren vielfach neu geputzt und geweißelt worden und mit Fahnen, Gewinden, Transparenten, Sprüchen oder Marienbildern geschmückt.

Das Schlußamt am Sonntag zelebrierte der Flauerlinger Dekan Josef Walter. Mit einem erhabenen Tedeum fand die 2. Säkularfeier ihren Abschluß.

Auch der 250 jährige Gedenktag wurde im Mai 1935 gefeiert. Wenn auch der Glaube nicht mehr so unerschütterlich fest im ganzen Volke verankert war, denn die politischen Verhältnisse der vorhergegangenen fünfzig Jahre hatten manches geändert, so verlief doch die Jubelfeier erbaulich und zeigte, dass die Inzinger Muttergottes in unserer Gemeinde große Verehrung genoss. Auch diesmal standen am Dorfeingang gegen Zirl und vor dem Kirchenportal imposante Bögen, die Häuser waren beflaggt und mit Sprüchen und Muttergottesbildern verziert.

Am Samstag den 11. 5. 1935 zog um 20 Uhr durch unser Dorf (Kirchgasse, Salzstraße, Dorfplatz, Bahnstraße, Angerweg, Hube, Hauptstraße zurück zur Kirche) eine Lichterprozession, an der auch der Fürstbischof von Salzburg, Dr. Sigismund Waitz, alle Korporationen unseres Dorfes und die meisten Dorfbewohner teilnahmen.

Am Muttertag, Sonntag, den 12. Mai, fanden Vormittag das feierliche Pontifikalamt und nachmittags unter Führung des Erzbischofs die Jubiläumsprozession statt. Obwohl daran nicht mehr so viele Gläubige teilnahmen wie vor fünfzig Jahren, verlief sie doch eindrucksvoll und erhebend.

Am Montag, den 13. Mai wurde in unserer Pfarrkirche vom hochw. Fürsterzbischof für die Kinder aus Inzing und Umgebung die heilige Firmung gespendet.

Nachmittags erhielt Pfarrer Jakob Schreyer vom Erzbischof das Dekret über seine Ernennung zum Geistlichen Rat.



Das Gaßlerhaus im Jahr 2017



Darstellung der Auffindung des Gnadengemälde als Deckengemälde in der Inzinger Pfarrkirche

300 Jahre Gnadenbild Inzing

An diesem Wochenende feiert die Pfarrgemeinde Inzing den 300. Jahrestag der Auffindung des Inzinger Gnadenbildes. So wie bei der 200-Jahr-Feier 1885 ist ein umfangreiches Programm vorgesehen; unter anderem wird der Bischof zu einem Festgottesdienst empfangen. Inzing war bis zum Ersten Weltkrieg ein vielbesuchter Wallfahrtsort, wovon eine stattliche Anzahl von Votivtafeln Zeugnis gibt.

Das Inzinger Marien-Gnadenbild ist, wie es in örtlichen Quellen heißt, eine der ältesten Nachbildungen des bekannten Mariahilfbildes von Lukas Cranach. Leopold Gaßler, Bauer in Inzing, hat es von seinen Eltern geerbt, ihm aber keine besondere Bedeutung beigemessen. Die Sage berichtet, daß es 1685 von seiner Ehefrau Gertraud Hechenbergerin um Weihnachten beim Auskehren hinter einer Truhe entdeckt



Stube gebracht, in der sich das Bild befand. In einem Schreiben an den Kaltenbrunner Kuraten schildert Gaßler, wie der Teufel die Arme geplagt und was dieser mit dem Mund der Egger gesprochen habe. Bei dieser Einvernahme habe, so die allgemeine Sage, Ursula Egger die Übertragung des Bildes nach Kaltenbrunn gefordert. Daß das Gnadenbild tatsächlich in Kaltenbrunn war, geht aus einem Brief des dortigen Kuraten hervor. Wahrscheinlich brachte es Gaßler selbst in der ersten Junihälfte dorthin, denn Kaltenbrunn war in alten Zeiten für die Inzinger ein beliebter Wallfahrtsort. Das Bild war allerdings nur eine Nacht in Kaltenbrunn. Am nächsten Tag schon erschienen Männer aus Inzing, um den kostbaren Schatz wieder zurückzubringen. Der Rückweg des Bildes soll einem Triumphzug geglichen haben. In allen Dörfern hatten es die Gläubigen mit Kreuz, Fahnen und Glockengeläute feierlich empfangen. Das Wunder, das sich mit dem Bild zugetragen hat, wurde so weitum bekannt.

Eine eigene Kapelle

In Inzing brachten die Männer das Bild nicht mehr in Gaßlers Behausung, sondern stellten es auf den Altar der Kirche. Und sie veranlaßten, daß für die Verehrung des Bildes eine eigene Kapelle errichtet wurde. Dazu hatten sie schon nach wenigen Monaten von der kirchlichen Behörde die Bewilligung bekommen; allerdings mit der Einschränkung, daß die Kapelle keinen Zugang von außen haben dürfe. Die Bauarbeiter durchbrachen die rechte Seitenmauer der früheren Pfarrkirche und bauten die Kapelle an die Kirchenmauer in den Friedhof hinaus. Schon im September 1687 übertrug man das Gnadenbild feierlich vom Hochaltar in die neuerbaute Kapelle. Den genauen Standpunkt der Kapelle hat bisher noch niemand feststellen können. Beim Bau der jetzigen Pfarrkirche soll

sie angeblich in diese eingebaut worden sein.

Volksschauspiele

Anschließend an die Übertragung des Bildes in die neue Kapelle wurde ein geistliches Schauspiel aufgeführt. Während sich das Hauptspiel mit der Unterdrückung der albingensischen Ketzerei (12. und 13. Jh.) beschäftigte, handelte das Vorspiel von dem gnadenreichen, weinenden Mariahilfbild: Das Spiel wurde nachweislich in den Jahren 1720, 1723, 1724, 1751, 1784, 1791 aufgeführt. Im Jahr 1784 wurde es zum ersten Mal in der Form eines Freilichtspiels dargeboten, um den im Spiel vorkommenden 300 Mitwirkenden den notwendigen Spielraum zu gewährleisten.

Jubiläumsfeiern

1785 fand eine erste Jubiläumsfeier zur Erinnerung an die Auffindung des Gnadenbildes statt, 1885 eine zweite, die 5 Tage dauerte und an der auch der Fürstbischof von Brixen teilnahm. Mit Böllerschüssen, Glockengeläute, Musik, Schützen, Bürgermeister mit Gemeinderäten, Kranzjungfrauen und der gesamten Be-

völkerung wurde der Bischof empfangen und zur Kirche geleitet. Die Zahl der Teilnehmer wurde vom damaligen Kuraten auf 6000 (!) geschätzt. 1935 wurde der 250. Jahrestag gefeiert.

Von 1685 bis 1900 war Inzing ein bekannter und vielbesuchter Wallfahrtsort. Zahlreiche Gebetserhörungen verschafften ihm einen guten Ruf. Dieser steigerte sich noch, als am 15. und 16. August 1814 mehrere Andächtige erklärten, sie hätten gesehen, daß Maria und ihr Kind Augen und Hände, ja sogar den ganzen Körper bewegten. Diese Aussagen wurden protokolliert und im Kirchenarchiv hinterlegt.

Neben Kerzen und Geld brachten die Wallfahrer auch Votivgaben als Opfer dar. Gegenstände und menschliche Gliedmaßen aus Holz oder Wachs, besonders aber viele Votivbilder, die trotz ihrer unbeholfenen Malweise kleine Volkskunstwerke waren, hingen an den Wänden der Kirche. Sie gaben Zeugnis von vielen Gebetserhörungen. An dieser Überfülle von Votiven nahmen aber auch manche Kirchenbesucher Anstoß. Um 1960 wurden die Opfergaben sortiert; heute hängt nur ein kleiner Teil von ihnen an der hinteren Kirchenmauer. Die Inzinger sind sehr bemüht, diesen letzten Rest zu erhalten.

Hp. Kathrein



worden ist, und zwar, nachdem sie ein Weinen gehört hatte. Leopold Gaßler berichtete im August 1686 dem Kuraten in Kaltenbrunn im Kaunertal von dem Ereignis: „... wasgestalt sich in meinem Haus zugetragen mit einem Mariahilf-Bild, welches zu der heiligen Weihnachtszeit die lichten Tränen vergossen, als wenn es natürlich geweint hätte, welches meine liebe Hausfrau augenscheinlich gesehen... Den andern Tag zu morgen hab ich selbst geschaut, so hat dieses Bild so stark geschwitz, daß es bis auf die Brust ganz naß geworden ist und ich dasselbe ganz unbesonnen mit einem Tüchlein abgewischt habe.“

Das Bild blieb bis zum Sommer 1686 in Gaßlers Haus. In den letzten Tagen des Mai hielt sich in Inzing eine Besessene auf, Ursula Egger, und Gaßler war begierig zu erfahren, wie sich die vom Teufel Besessene vor dem Marienbild benehmen würde. Sie wurde deshalb in die

Kirchliche Nachrichten

Die hl. Weihnacht in der Pfarke Wiltten-West. 1.15 Uhr nachts war es, da die G.öcklein und der...

Orgelreparatur in Nauders. Man schreibt uns: Während der Weihnachtsfeier wurde allgemein festgestellt, daß die Kirchenorgel nun in Stimmung und Klangwirkung tadellos ist.

Währungsänderung. Die Pfarre Lavantfeiler Verleihung bis 24. Januar. — Die Pfarre Abfattersbach bis 4. Februar.

Die Provision der Pfarre Abfattersbach wurde dem Koop. Franz Berger übertragen.

Von der Weihnachtskrippe

Christkindleinzug und Krippenfreundeversammlung in Zirl

Der Stephanitag in Zirl ist schon bald so eng mit der Versammlung der Krippenfreunde verbunden, daß man sich in Zirl diesen Tag ohne Krippenveranstaltung nicht mehr recht denken kann.

eine Anzahl Ordner, vielleicht von einem Wehrverband gestellt, die Leute von den Darstellern etwas fernhalten und für eine gewisse Ordnung eintreten.

Im Anschluß an den Christkindleinzug war die Krippenfreundeversammlung im großen Saal „Zur Post“, der diesmal viel zu klein war, um alle, jung und alt, zu fassen.

Krippenfreunde-Sonntag in Nutters

Am Sonntag, den 30. Dezember, haben die Krippenfreunde von Nutters ihren Krippen-Sonntag, wozu sie auch Krippenfreunde von auswärts einladen.

Das Gnadenbild Marias von Jnzing

Zur 250jährigen Wiederkehr der Uebertragung

Landesarchivdirektor Dr. Böhm schreibt uns: Im Jahre 1935 werden es 250 Jahre, daß das hochverehrte Gnadenbild Marias, auf Leinwand gemalen, im Hause des Leopold Gahler zu Jnzing aufgefunden...

Darüber findet sich im Gemeindevorstand von Jnzing folgender vom damaligen Kuraten Johann Schöpf, Kooperator Franz Bucher, dem Bürgermeister Peter Hofner, den Mitgliedern des Gemeindevorstandes und dem Lehrer Andreas Rager geleiteter Bericht:

„Aus Liebe zur Gottesmutter und zum Danke für die vielen Gnadenerweisungen, wovon die zahlreichen Botivotafteln in diesem schönen Gotteshause beredetes Zeugnis geben, hat die Gemeinde Jnzing zum 200-jährigen Gedächtnis der Auffindung des Gnadenbildes im Jahre 1885 den Beschluß gefaßt, eine Sekularfeier abzuhalten, welche denn auch vom 11. bis 16. August 1935 würdig und schön gefeiert wurde, worüber folgende Zeilen berichten mögen: Die Feier begann am 11. August abends mit Predigt und feierlichem Rosenkranz; hernach zog die Musik mit klingendem Spiel durch das Dorf, umgeben von einem malerischen Kranz vielfarbiger Lampen; alsdann war Serenade beim Waldum. Zur Abhaltung der Predigten waren zwei Patres Jesuiten für alle Feiertage bestellt worden. Es waren dies die P. P. Malfatti und Wolf. Am 12. August, 3 Uhr früh, war Tagereise, um halb 6 Uhr früh hatte sich der zahlreich erscheinende Klerus der Umgebung, an der Spitze der hochwürdigsten Kurat Johann Schöpf von Jnzing, nebst dem die Gemeindevorstellung von Jnzing, die Musik, Schützen und Kranzjungfrauen zum Empfang des hochwürdigsten Fürstbischöflichen von Brigen Dr. Simon Aichner bei unserer Haltestelle eingefunden, um ihn in die festlich geschmückte Kirche zu geleiten, woselbst der Fürstbischöfliche Predigt und Pontifikalmesse hielt. Eine seltene Auszeichnung. — Abends 7 Uhr war wieder Predigt und Rosenkranz, hernach Zapfenstreich. Ähnlich dem 12., war die Feier auch an den übrigen Tagen. Jeden Tag eröffnete die Feier des Tages um 5 Uhr früh die Musik mit Tagereise, worauf dann die Frühstücke folgten. Um 8 Uhr morgens war jeden Tag Predigt und ein feierliches Hochamt, abends wieder Predigt und Rosenkranz. An diesen Tagen erlebten beim Festgottesdienste Fürstbischöf Dr. Simon Aichner (12. August), welcher bei der Mittagstafel den Kuraten von Jnzing Z. Schöpf zu seinem Gefälligen Rat ernannte; am 13. August gelebrierte Hochw. Herr Alois Aigner, Pfarrer von Telfs, am 14. Hochw. Herr Dekan Robert Weith, privat in Jnzing, am 15., als am Hauptfeste, Hochw. Herr Zölein Prader, Prälat von Stams, am 16. Hochw. Herr Dekan Dr. Waller von Flaurling. Das Hauptfest war auf Samstag, 15. August, anberaumt. An diesem Tage war nachmittags auch eine feierliche Prozession, bei der das Gnadenbild, in einem eigens hiezu hergerichteten Tranalator aufschönste geziert, mitgetragen wurde. Vier Männer aus...

der Gahlerischen Verwandtschaft, bei der vor 200 Jahren das Bild aufgefunden wurde, trugen es; diese vier Männer waren in der Tracht der damaligen Zeit gekleidet. Des Sanctissimum wurde nicht umgetragen; unter dem Traghimmel schritt als Führer der Prozession der hochw. Herr Prälat von Stams. Das Gnadenbild wurde auf dem Ferkulum vor dem Himmel einhergetragen. Die Beteiligung der Nachbargemeinden war eine überaus zahlreiche. Jeden Tag kam eine andere Gemeinde mit Prozession. Namentlich am 15. August schätzte man die Fremden auf zirka 6000 Personen. Alle Dörfer der Umgebung waren buchstäblich leer. Auch die Musikkapellen von Telfs, Oberhofen und Flaurling waren gekommen und beteiligten sich bei der Prozession.

Die gesamte Bevölkerung von Jnzing veräußerte nicht, das möglichste zur Erhöhung des Festes und zur Verherrlichung Mariens zu leisten. Ihr, der Mutter der Gnaden, galten die Predigten, die feierlichen Gottesdienste, das Glockengeläute, das Krallen der Pöller, die Klänge der Musik, kurz die ganzen festlichen Aufzüge; ihr galt auch in deutlicher Weise die so einhellische Dekorierung des reichbesagten Dorfes. Drei prachtvolle Triumphbögen, am Ost-, West- und Nordende des Dorfes schlossen die Dekorierung nach außen ab; ein vierter prangte am Kirchenportale. Jeder Triumphbogen trug ein Chronostichon eingefügt, mit auf das Fest Mariens bezüglichem Inhalt. An den Häusern waren allenthalben Worte aus der Lauretanischen Litanei oder andere Lobsprüche auf die feierliche Jungfrau angebracht, umgeben von Kränzen, Blumen und Taggewinden. Bei jedem Hause aber war der Glanzpunkt der Verzierung das Bild der Hochgebenedeiten. Das ganze Dorf glich einem einzigen Altar. Ueberall Fahnen und Fähnlein, Taggewinde und Transparente, Bilder und Blumen und doch nichts Ueberladenenes; es schien, als habe eine Hand das ganze angeordnet.

Ein feierliches Tebeum laudamus am 16. August schloß die ganze Feier, die u. a. wohl auch eine herrliche Mission genannt werden kann. Das Lobenswerteste aber aller der Leistungen war die rege Teilnahme der gesamten Bevölkerung an allen gottesdienstlichen Verrichtungen. Und so war Maria wirklich der Mittelpunkt der ganzen Feier, von welcher alles ausging und zu welcher alles zurückkehrt, und das brachte in der ganzen Gemeinde die so wohlthätig ansprechende Einheit.“

Mögen diese Zeilen die Aufmerksamkeit der zahlreichen Verehrer des Gnadenbildes auf die 250jährige Wiederkehr der Uebertragung hinlenken.

Vereinsnachrichten

- 1. S. B. Jägerkompagnie. Freitag kein Kompagnieabend.
Katholischer Arbeiterverein Wiltten. Die Vereinsleitung macht ihre Mitglieder, Freunde und Gönner darauf aufmerksam, daß am 6. Jänner (Dreikönig), im Großen Saale im Vereinsheim, im Gasthof „Meien Hauman“ um halb 4 Uhr nachmittags eine Christbaumfeier stattfindet.
Christl. deutscher Sängerbund „Dreiecklein“. Heute, 8 Uhr abends, Hauptprobe im Vereinsheim Gasthof „Grüner Baum“.
Alpine Gesellsch. „Die Glockenhof“. Freitag, 8 Uhr.
Tiroler Ringportikus. Heute, Freitag, ab 8 Uhr in der Speckbacherleule Training im Stammen und Ringen, hernach sehr wichtige Besprechung.
Janzobruker Stemmklub. Heute, Freitag, um 21 Uhr im Gasthaus „Eide“, Innstraße, Versammlung mit anschließender Segesfeier und folgender Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Protokollverlesung und Einlauf; 3. Kasinobehricht; 4. Willkür; 5. Segesfeier.
Vergelteliegenschaft „Die Hanberger“. Heute, Freitag, 8 Uhr Vereinsabend im Gasthof „Traube“, Hötting.
Janzobruker Feuertochter. 1. Kompagnie. Heute, Freitag, 8 Uhr Treffpunkt im Weinhaus „Doburg“.
Janzobruker Feuertochter. 1. Kompagnie. Die Kameraden werden gebeten, sich am Leichenbegängnis der Frau unseres Alt-Veramteisters Moser zahlreich zu beteiligen.
Janzobruker Feuertochter. 2. Kompagnie. Die Kameraden werden ersucht, an dem Begräbnis der verstorbenen Mutter unseres Kameraden Hermann Egger, heute, Freitag, um 2 Uhr im Wiltener Friedhof, teilzunehmen.
Janzobruker Feuertochter. 3. Kompagnie. Samstag, 29. d. 8 Uhr abends, Monatsversammlung beim „Röhl in der Au“.
Kamera-Klub Janzobruk. Heute Wandermappen-Abend. Bestimmtes Erscheinen der Mitglieder erwünscht, nachdem die Mappen bereits zur Jahreswende weitergesandt werden müssen.
Verein der Kärntner in Janzobruk. Heute, Punkt 8 Uhr, wichtige Besprechung im Vereinsheim „Schubert“.

Briefkasten

„Unverbesserlich“ im Bedfall. Vorläufig sind zum Export von Käse nur solche Firmen zugelassen, die sich auf bestimmte Bedingungen verpflichten haben und die in der von der Regierung aufgestellten Exportliste aufgeführt sind. Solche einschränkende Maßnahmen waren wegen vorgekommener Mißbräuche und Preisüberhörunge notwendig, um den Export überhaupt durchführen zu können. Preisüberhörunge und Mißbräuche, die gegenwärtig nicht auf der Liste stehen und sich für das Exportgeschäft interessieren, mögen sich an den Tiroler Genossenschaftsverband (Obmann Dr. Weißgatterer) in Rotholz wenden.

Votivbilder























